

„Transkulturelle Mobilität von Gegenständen und Globalisierung in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. Eine Analyse über die heutige Weltliteratur“

Kouadio Konan Hubert
Universite Alassane Ouattara

kkonanhubertjoshua@gmail.com

Einführung

Als Johann Wolfgang von Goethe zum ersten Mal 1827 in einem Gespräch mit seinem Sekretär Eckermann das Konzept der Weltliteratur verwendete¹, konnte man im Allgemeinen nicht daran glauben, dass das Wort später viel Resonanz hätte. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass der Nationalliteraturbegriff noch stärker war. Mehr als 2 Jahrhunderte später wird die Tendenz verwechselt. Die heutige Welt wird durch tiefgreifende Umbrüche gekennzeichnet. Die traditionellen Grenzen der Nation sind nur noch in der Theorie gültig². Die rasante Entwicklung der Massenmedien hat zum einen zum Ende der Eigenheit geführt, zum anderen die kulturelle Homogenität in Frage gestellt. Die Folge daraus ist die Verwandlung des Planeten in ein Dorf. Dieses Phänomen wird Globalisierung genannt und setzt eine Mobilität aller Arten, und demzufolge den freien Austausch zwischen Völkern und Kulturen voraus. Doch deutet alles darauf hin, dass, wenn Globalisierung erwähnt wird, allzu oft die Aufmerksamkeit auf Bereiche wie Politik und Ökonomie gelenkt wird.

Doch Abstand gewinnend lässt sich merken, dass diese obigen Dimensionen der Globalisierung als ein subtiler Plan zur Durchsetzung von Vorbildern oder Paradigmen erscheinen. In dieser Hinsicht wird nicht mehr von einem Dialog, sondern einfach von einer Art Herrschaft gesprochen.

Allzu oft vergisst man Bereiche wie Kunst, insb. die Literatur, die sich durch die Transkulturalität, d.h. durch die Mobilität von kulturellen oder literarischen Gegenständen von einer Kultur zu einer anderen, effizienter zu zeigen scheinen. Zwar ist die Literatur von der Einbildungskraft geprägt, aber sie ist das Medium par Excellence zur Darstellung einer Weltauffassung. Inwieweit führt aber die transkulturelle Mobilität bzw. in der Literatur, zu einer Globalisierung im Sinne Goethes Weltliteratur?

Diese Analyse setzt sich zum Ziel, transkulturelle Aspekte in Werken von Autoren³ hervorzuheben, die das 20. Jahrhundert geprägt haben, besonders durch das kulturelle Recycling, den Transfer und die Anleihe, und die zur Weiterentstehung einer Weltliteratur im Sinne Goethes beitragen. Dafür werden folgende Schwerpunkte aufgeklärt:

- Eine begriffliche Klärung des Transkulturalitäts- und Globalisierungskonzepts
- Das Andauern der Logik des Zentrums und der Peripherien im wirtschaftlichen und politischen Globalisierungsprozess

¹ Vgl. Johann Peter Eckermann: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens*, München: Hamburger Ausgabe 1988, S.198.

² Boxus : Dans la transversalité des utopies francophones : l'invention contemporaine du mythe de la nation, In *En-Quête* N°17 (2007), [17-44], hier 18.

³ Obwohl dieses Phänomen in Werken aus verschiedenen Kontinenten beobachtet wird, Untersucht werden hier nur deutschsprachige Werke.

- Weltliteratur als Modell für eine erfolgreiche Globalisierung.

I/ Eine begriffliche Klärung des Transkulturalitäts-und Globalisierungskonzepts

Die vorliegende Analyse zielt auf die Darstellung der Mobilität von den kulturellen Gegenständen im literarischen Bereich. Das erfordert ein Aperçu über das vieldiskutierte Transkulturalitäts-und Globalisierungskonzept.

Wer sich die Mühe gibt, den Transkulturalitätsbegriff zu aufzufassen, wird schnell den Augenmerk auf die 1990er Jahre lenken. Diese Periode entspricht tatsächlich auf dem Gebiet der Geistes-und Kulturwissenschaft der Blütezeit dieses Konzeptes, manchmal den Eindruck gebend, dass es zu dieser Zeit entstand. Der Grund dafür ist die zugleich aufschlussreichen und provozierenden Untersuchungen Wolfgang Welschs⁴, die eine Reihe Reaktionen ausgelöst hatten. Um dieses „ambitionierte“ Paradigma zu verstehen, ist es ratsam, einen Blick auf das Konzept zu werfen.

Interessant ist zu merken, dass die der Transkulturalität zugrunde liegende Hybridität, die ihrerseits das Konzept der Mobilität voraussetzt, durch die Begriffsbildung hervorgehoben wird. Die Transkulturalität besteht aus der Vorsilbe „trans“, die bedeutet ‚quer hindurch‘, ‚über hinaus‘, ‚jenseits‘, und dem Substantiv „Kultur“. Die Transkulturalität bezeichnet also etwas, das „durch die Kulturen hindurch geht und/oder jenseits der herkömmlichen Kulturvorstellung liegt“⁵.

Übrigens stammen sowohl das Adjektiv „transkulturell“ als auch das Substantiv „Transkulturalität“ aus „Transkultur“, einem Konzept, das zum ersten Mal von Fernando Ortiz, einem kubanischen Anthropologen, in den 1930er Jahren gebraucht wurde, um die Rassenmischung Kubas zu beschreiben.⁶

Später, d.h. im Jahre 1952, erschien das Transkulturalitätskonzept in der medizinischen Welt in Quebec⁷. Das Konzept erreichte seinen Höhenpunkt in den 1990er Jahren und erlebte auf dem Gebiet der Kultur einen Paradigmenwechsel⁸. Was national ist, kommt nicht mehr in Frage, wie Dominique Boxus versucht hat, es zu beweisen⁹. Das Konzept der Nation, das impliziert hermetische Grenzen voraussetzt, ist in Krise geraten. Daraus ergibt sich eine neue Perspektive des Kulturbegriffs. Wolfgang Welsch versucht, in seinen viel umstrittenen Untersuchungen, zu zeigen, dass die traditionelle Repräsentation der Kultur dem heutigen Zustand der Kultur nicht mehr entspricht. Der Ausgangspunkt seiner Theorie ist das im Jahre 1791 erschienene Werk Herders, betitelt *Ideen einer philosophischen Geschichte der Menschheit*, das auf einer romantischen, holistischen Auffassung der Kultur beruhe. Die Analyse Welschs hebt drei Fundamente dabei hervor:

Die Kultur soll erstens das Leben der jeweiligen Gesellschaft im ganzen [!] wie im einzelnen [!] prägen, sie soll jede Handlung und jeden Gegenstand zu einem unverwechselbaren

⁴Wolfgang, Welsch: Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen, in : Information Philosophie N°2(1992), S.5-20.

⁵ Olga, Iljassova-Morger, Transkulturalität als eine Herausforderung für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik. http://www.daad.ru/wort/wort2009/Iljassova-Morger_Transkulturalitaet.pdf. (31/12/2015)

⁶Vgl. Pierre Nepveu : Qu'est-ce que la Transculture ?, In Paragraphes N°2 (1989), [...], hier S. 17-18.

⁷ Idem

⁸⁸Vgl. Iljassova-Morger, , a.a.O.

⁹ Vgl. Boxus, a.a.O, S.18.

Bestandteil gerade dieser Kultur machen. Sie soll zweitens die Kultur eines bestimmten Volkes sein, das auf dem Weg der Kultur sein spezifisches Wesen zur Entfaltung bringt. Damit ist drittens eine Abgrenzung nach außen verbunden: Jede Kultur soll als Kultur eines bestimmten Volkes von den Kulturen anderer Völker spezifisch unterschieden sein und bleiben.¹⁰

Die Fokussierung auf „die ethnische Fundierung“, „die soziale Homogenisierung“ und „die Abgrenzung nach Außen“ verwandelt jede Kultur in eine „Kugel“ oder eine „Insel“. Die Folge daraus ist die Entstehung von Konflikten, die aus Kommunikationsmängeln resultieren. Damit will Welsch beweisen, dass die alte Kulturauffassung, die einigermaßen der Kulturreinheit zugrunde liegt, von dem heutigen Zustand der Kultur weit entfernt sei. Die heutigen Kulturen werden vielmehr durch eine Hybridität gekennzeichnet, so dass von einer Einheitlichkeit der Kulturformen nicht mehr die Rede sein könne¹¹. Hiermit strebt Welsch nach einem neuen Paradigma, das besser diesen durch vielfältige Identitäten und grenzüberschreitende Konturen gekennzeichneten Kulturbegriff ausdrücken kann. Unter den Kulturkonzepten, und zwar Interkulturalität, Multikulturalität und Transkulturalität, die Kultur- und Geisteswissenschaften prägen, hat er das Transkulturalitätskonzept zum Projekt. Obwohl die beiden ersten auch den verändernden Zustand der aktuellen Kulturen widerspiegeln, seien sie, so Welsch, nicht pragmatischer als die Transkulturalität, denn sie bewahren weiter noch den Geist des alten Kulturbegriffs. Die Transkulturalität postuliert dagegen, dass die Menschen wegen der Vernetzung und der Verflechtung von Kulturen hybridisch geworden sind, d.h., sie seien Teil von Kulturen unterschiedlicher Herkunft.

Der Standpunkt Welschs—provokiert Reaktionen, so dass es kontroversen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der Transkulturalität und jenen der Interkulturalität gibt, um zu zeigen, welches Konzept den heutigen Zustand der Kultur besser vertritt. Beim näheren Betracht sieht diese Situation wie ein begriffliches Missverständnis aus. Man wirft Welsch die Zweideutigkeit seiner Auffassung vor, weil er auf den von ihm kritisierten Kulturbegriff zurückgreift¹². Hier kann betont werden, dass ein Konzept mit einer bestimmten Bedeutung auftaucht und dann mit der Zeit sein Bedeutungsfeld erweitert¹³. Dies ist auch für den Kulturbegriff gültig. Was hier zurückgewiesen werden soll, ist nicht der Kulturbegriff an sich, sondern eine temporelle Kulturauffassung, die dem Konzept verbunden war und die mit dem aktuellen Zeitgeist nicht mehr übereinstimmt. Was bei Welsch tadelhaft sein sollte, betrifft nicht den Kulturbegriff selbst, sondern das hinter seiner Transkulturalitätsauffassung versteckende Prinzip einer Monokultur, denn die die Transkulturalität sei so stark, dass die „Trennschärfe zwischen Eigenkultur und Fremdkultur“¹⁴ aufheben würde. Dieser aus der Transkulturalität resultierende Zustand, der mit einer Utopie verglichen werden könnte, ist nicht für eine nahe Zukunft ins Auge zu fassen, denn die Differenzen zwischen Kulturen sind noch wahrnehmbar - wie Ulf Hannerz es hervorgehoben hatte: weil „die kulturelle Unterschiedlichkeit jetzt dazu [tendiert], innerhalb

¹⁰Welsch Wolfgang (1995): Transkulturalität. Zur veränderten Verfasstheit heutiger Kulturen. In: Zeitschrift für Kulturaustausch. Heft 1 (1995), [39-44], hier S. 39.

¹¹ Vgl. Welsch (1995), , a.a.O., S.40.

¹² Vgl. Iljassova-Morger, , a.a.O.

¹³ Vgl. Annette König, , a.a.O.

¹⁴ W. Welsch; (1998): Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Mainzer Universitätsgespräche. Interkulturalität. Grundprobleme der Kulturbegegnung. Mainzer Universitätsgespräche 1998, [45-72], hier S.52.

der Nationen ebenso groß zu sein wie zwischen ihnen“¹⁵, ist es unmöglich ein homogenes Ganzes zu erwarten.–Ein anderer Aspekt des obigen Begriffsstreits ist sozusagen der in der interkulturellen Literaturwissenschaft zu beobachtende freie Boykott dem Transkulturalitätskonzept gegenüber, der von dem Antagonismus zwischen beiden Konzepten zeugt und zu dem Olga Iljassova-Morger wie folgt meint: „Symptomatisch für die interdiskursiven Beziehungen zwischen den ‘Inter’- und ‘Trans’- Zugängen in der Literaturwissenschaft ist, dass die ‘interkulturelle Literaturwissenschaft’ die Transkulturalität meistens ignoriert oder herunterspielt, während die Vertreter der transkulturellen Positionen für ein Sowohl-als-auch plädieren“¹⁶.

Wenn man Distanz von diesem Antagonismus bewahrt, wird man konstatieren, dass dieser Streit steril ist, in dem Masse, wie die Phänomene, nach denen die Anhänger der Transkulturalität oder der Interkulturalität streben, so komplex sind zu verstehen oder zu beschreiben, dass ein einziges Paradigma nicht fähig ist, sie zu erklären. Anders gesagt können beide Paradigmen, die darauf zielen, gesellschaftliche Phänomene zu interpretieren, komplementär sein, statt als konkurrierende Konzepte angesehen zu werden¹⁷.

Aber trotz der Meinungsverschiedenheit stimmen die Geistes- und Kulturwissenschaftler dazu ein, dass die holistisch-romantische Kulturvorstellung nicht mehr in Frage kommt. Daraus ergibt sich ein neuer Menschentypus, der ein Weltbürger ist, weil er zu einer Weltkultur¹⁸ gehört, die aus Verbindungen, d.h. aus Interaktionen, Vermischungen und Netzwerken entsteht¹⁹.

Sowohl das Transkulturalitäts- als auch das Interkulturalitätskonzept sind volle Bestandteile eines anderen weiteren, und zwar der Globalisierung, deren Hinterfragen äußerst wichtig ist, um diese-Analyse wesentlich besser erfassen zu können.

Wie jedes Konzept in Trend hat die Globalisierung viele Leidenschaften hervorgerufen. Ihre Hochaktualität hat manchmal den Eindruck erweckt, dass es um etwas Neues geht. Ein Rückblick auf die Geschichte beweist aber, dass ihre Herkunft als Idee schon auf die weit zurückliegende Vergangenheit zurückgreift²⁰. Gleichwohl verdankt man sein Konzeptualisieren einigen amerikanischen Hochschullehrern Ende 50er, Anfang 60er Jahre, in deren Untersuchungen die Globalisierung als « le fait de devenir mondial, de se répandre

¹⁵ Ulf Hannerz: *Cultural Complexity: Studies in the Social Organization of Meaning*. New York: Columbia University Press 1992, S.231.

¹⁶ Iljassova-Morger, a.a.O.

¹⁷ Vgl. Idem.

¹⁸ Weltkultur bedeutet hier keine Monokultur. Dies ist mit der Theorie des „Dritten Raums“ von dem Amerikaner indischer Herkunft Homi Bhabha vergleichbar. Hybridität und Unreinheit sind dessen Hauptmerkmale. Vgl. Homi Bhabha: *Die Verortung der Kultur*. Tübingen: Stauffenberg Verlag 2000.

¹⁹ Vgl. Elmar Holenstein, : *Kulturphilosophische Perspektiven: Schulbeispiel Schweiz. Europäische Identität auf dem Prüfstand. Globale Verständigungsmöglichkeiten*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S.239. Frankfurt am Main.

²⁰ Schon im II. Jahrhundert vor Christi war Globalisierung Realität beim antiken Historiker Polybe: « Avant, les événements qui se déroulaient dans le monde n'étaient pas liés entre eux. Depuis, ils sont tous dépendants les uns des autres » („Früher waren die in der Welt geschehenden Ereignisse nicht miteinander verbunden. Seit langem sind sie alle voneinander abhängig geworden.“ [Übersetzung von mir]). Polybe zit. nach Sylvie Brunel, http://www.scienceshumaines.com/qu-est-ce-que-la-mondialisation_fr_15307.html (31.01.2016).

dans le monde entier»²¹ erschien. Es muss hervorgehoben werden, dass die Globalisierung zuerst im Bereich der Ökonomie verwendet wurde:

Im wissenschaftlichen Diskurs wird Globalisierung als in seinem Ausgang- und Kernpunkt wirtschaftliches Phänomen betrachtet, welches durch den zentralen und beschleunigen Motor der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien am Leben gehalten und vorangetrieben wird²².

Zu Beginn spielte das Globalisierungsphänomen auf die sogenannte Triade (USA, EG und Japan) an, deren Mitglieder ihren Machtbereich über die internationalen Grenzen hinweg ausdehnen wollten²³.

Die oben erwähnte Definition aus dem *Larousse de la langue française* lenkt nur die Aufmerksamkeit auf das Resultat des Prozesses, der damals auf den Bereich der Ökonomie beschränkt wurde. Andere Definitionen wie die von dem Geographen Olivier Dollfus sind viel aufschlussreicher: „la mondialisation, c’est l’échange généralisé entre les différentes parties de la planète, l’espace mondial étant alors l’espace de transaction de l’humanité“²⁴. Das Wort „échange“ (Austausch) setzt nicht nur den Wirtschaftsbereich voraus, sondern auch andere Wissensbereiche wie Geographie, Geschichte, Anthropologie usw., die auch das Konzept aufgenommen und dann popularisiert haben. Mehr als ein einfacher modischer Trend zeigt diese schnelle und verallgemeinerte Ausbreitung des Konzepts²⁵, dass die Globalisierung aus dem Bedürfnis nach Veränderung entsteht. Die Menschen strebten nach einer Alternative zu den bisherig vorliegenden Modellen aus der Bipolarität der Welt. Immer mehr empfand man die Notwendigkeit, die Grenzen zu überschreiten. Besonders die Not aus der Hälfte des 20. Jahrhunderts (die Wirtschaftskrise von 1929, die beiden Weltkriege) hat zum Glauben daran geführt, dass die Globalisierung eventuell zu einer Verständigung der Völker und einer Chancengleichheit beitragen sollte²⁶ und man darüber hinaus sie als „einen Schlüssel für die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft“²⁷ wahrnimmt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Globalisierung durch den Fluss von Menschen, Waren, Technologien und kulturellen Gegenständen weltweit gekennzeichnet wird. Trotz dieser Ausweitung des Konzepts in mehreren Bereichen wird die Globalisierung auf die ökonomische und politische Dimension reduziert, sodass Aspekte wie die kulturelle Dimension außer Acht gelassen wird. Eine Auswertung der Globalisierung zeigt aber, dass diese meistmediatisierten Dimensionen die bis dahin erwünschten Ergebnisse nicht gegeben haben. Bevor die kulturelle Perspektive der Globalisierung bzw. durch die Literatur als

²¹ „Weltweit werden, sich auf die ganze Welt verbreiten“ [Übersetzung von mir]. *Larousse de la langue française*

²² Annette König: Globalisierung in den Romanen Agnes, Ungefähre Landschaft und An einem Tag wie diesem von Peter Stamm. <http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Globalisierungstendenzen_in_den_Romanen> (publiziert Februar 2010) (21.12.2015).

²³ Vgl. Les éléments clés de la mondialisation,

<http://battu.jeancharles.perso.sfr.fr/Terminale/Mondialisation%20definitions.pdf> (21.03.015).

²⁴ Olivier Dollfus : La mondialisation, Paris : Presses de Sciences Po 2001, S.8-9.

²⁵ Ivonne Bemberung und Arne Niederbacher sprechen sogar vom « Reiz des Begriffs », der [...] « theoretisch unscharf, unterbestimmt und ideologisch vielfältig aufladbar ist, so dass nahezu keine Beschränkungen hinsichtlich seiner Verwendung zu erkennen sind ». Ivonne Bemberung und Arne Niederbacher : Globalisierung und Langsicht, [S.8-16], hier S.8.

²⁶ Vgl. Stanley Fischer (Acting Managing Director International Monetary Fund) Globalisierung: Bedrohung oder Chance? <https://www.imf.org/external/np/exr/ib/2000/deu/041200g.htm#III> (21/03/2015)

²⁷ Idem

Beispiel für eine erfolgreiche Globalisierung angeschnitten wird, wird in den folgenden Zeilen aufgezeigt, wie die meist mediatisierten Dimensionen des Globalisierungsphänomens scheitern und somit vielmehr dazu beigetragen haben, den Skeptizismus dem Konzept gegenüber zu verstärken.

II- Das Andauern von der Logik des Zentrums und der Peripherie im wirtschaftlichen und politischen Globalisierungsprozess

Die Globalisierung bietet interessante Perspektiven an; aber, die Art und Weise, wie dieser als unumkehrbare betrachtete Prozess durchgeführt wird, bringt ans Tageslicht den Grund, weshalb die Globalisierung in manchen Bereichen, insbesondere auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Politik bis dahin die erwünschten Ergebnisse nicht erreicht hat. Eine tiefgreifende Analyse wird zeigen, dass eine der Schwierigkeiten mit der Globalisierung mit ihrem Konzeptualisieren eng verbunden ist. Allzu oft vergisst man, dass die Globalisierung zu Beginn auf der Tatsache beruht, dass die Firmen der Multinationalen der Triade sich vom Nationalrahmen befreien und dadurch ihre Macht ausdehnen wollten. Das geht mit Profit einher, den irgendwelche Firma natürlich erstrebt. In diesem Zusammenhang haben diejenigen, die das Kapital besitzen, auch die Initiative und setzen den anderen ihre Ideen durch. Die Großmächte sind das Zentrum, um die sich die anderen Länder, d.h. die Entwicklungsländer und die armen Länder drehen müssen. Übrigens, die abendländische Marktwirtschaft gilt als absolutes Modell²⁸ für die globalisierte Ökonomie und demnach als ein Beweis für diese Hegemonie. Es ist jedoch festzuhalten, dass die verschiedenen Krisen aus den USA²⁹, neulich die Krise in Europa bzw. in Griechenland, in den Mittelpunkt gerückt haben, dass das abendländische Modell unbedingt kein zuverlässiges ist.

In seinem Werk, betitelt *Géographie de la mondialisation*, betrachtet Laurent Carroue die Globalisierung als eine progressive Vergrößerung des kapitalistischen Systems³⁰. Nun aber weiß man, dass nur die Profitsuche letztere kennzeichnet, und das kann nicht anders sein. Da die Länder keine Freunde haben, sondern nur Interessen, wie der berühmte ehemalige französische Präsident General De Gaulle³¹ es zu seiner Epoche hat bemerken lassen, kann man die Chancengleichheit und den Wohlstand für alle infrage stellen, die die Globalisierung mitbringen sollte. Wenn z.B. die Multinationalen aus dem Norden leicht Zugang zu den Märkten der unentwickelten Länder haben, dann ist der umkehrte Prozess wahrscheinlich unmöglich wegen der von ihnen erforderten Bedingungen, die die freie Bewegung von Menschen, Waren und Technologien behindern. Außerdem zeugen das manchmal von den Firmen aus den sogenannten Großmächten auf diese Länder ausgeübte Monopol und die am meisten unausgeglichene Bedingungen (natürlich zugunsten der Firmen aus den

²⁸ Vgl. Anna Dimitrova, Eddy Fougier : Les illusions perdues de la mondialisation, in Revue l'Europe en formation N°1 (2009), [119-148], hier S.122.

²⁹ Die 2007 aus den USA gekommene Krise der « Subprimes » hat die äußerste Brüchigkeit des internationalen Finanzsystems ans Tageslicht gebracht. Siehe Patrick Artus, Marie-Paule Virard : Globalisation, le pire est à venir, Paris : La Découverte 2008.

³⁰ Laurent Carroué : *Géographie de la mondialisation*, Paris : A. Colin 2002.

³¹ Das Zitat vom Général de Gaulle : « Les Etats n'ont pas d'amis, ils n'ont que des intérêts » (Die Staaten haben keine Freunde, sie haben nur Interessen ».

entwickelten Ländern), dass das Paradigma von Zentrum und Peripherien³² auch der Globalisierung zugrunde liegt. Diesbezüglich hat Fatou Diome, eine senegalesisch-französische Autorin im Rahmen eines Projekts, getauft "Warum wir hier sind!? Afrikanische Perspektiven auf Flucht und Migration", das auf dem O-Platz in Berlin am 15. Juli 2015 stattfand, diese Situation einigermaßen angeprangert, indem sie Folgendes sagt:

Je pense qu'il faut que ces accords soient plus justes, pour que l'Afrique et l'Europe trouvent leur intérêt dans leurs relations. Jusqu'à maintenant, l'Europe a tendance à décider toute seule. [...] Quand un partenariat n'est pas équilibré (dans partenariat, il y a réciprocité et équilibre), ce n'est plus un partenariat, c'est de l'assujettissement. Or, est-ce que vous pensez qu'il y a une usine au Sénégal, par exemple, qui pourrait rivaliser avec les usines de spaghetti de l'Italie. Libéraliser le marché africain, c'est donc laisser la puissance aux entreprises européennes parce que l'Afrique est en train de se développer tout doucement, on n'est pas du tout au niveau. Donc, si on libéralise le marché, ça veut dire que l'Europe restera toujours seule sur ce marché-là, parce qu'on ne va pas aider à développer les entreprises locales en Afrique³³.

In Anlehnung an Diome kann man sich fragen, wie die Entwicklungsländer kompetitiv sein können. Außerdem muss hinzugefügt werden, dass die Länder, die ökonomisch unfähig sind, die Kriterien der Marktwirtschaft zu respektieren, Strukturanpassungsprogrammen von internationalen Finanzinstitutionen folgen müssen, welche unglücklicherweise am meisten ihre Grenzen gezeigt haben. Diejenigen, die Profit aus der Globalisierung gewinnen, können nur den Prozess loben. Diesen Anhängern der Globalisierung gegenüber bestehen Gruppen wie Antiglobalisierung und Alternativglobalisierung, die regelmäßig gegen die Art und Weise, wie die Globalisierung geführt wird, kämpfen. Für die Antiglobalisierung, hat die Globalisierung die Diskrepanz zwischen Menschen und Regionen verschärft, indem sie Beschäftigung, Lebensstandard und sozialen Fortschritt verhindert³⁴; und die Alternativglobalisierung, erfordert eine andere Globalisierung, die sich mehr um den Menschen und seine Umwelt –kümmert. Diese manchmal heftigen Proteste und scharfen Kritiken gegen die Globalisierung weisen auf den problematischen Charakter des Konzepts hin.

³² Diese geometrische Metapher wird verwendet, um die Diskrepanzen zwischen Ländern aus dem Norden und diesen aus dem Süden auszudrücken. Daraus ergibt sich eine Asymmetrie und nur das Zentrum zieht Nutzen aus dieser Situation. Vgl. Christian Chataloup, Centre/Périphérie, <http://www.hypergeo.eu/spip.php?article186> (23/01/16). Gérard Bacconnier, Bruno Benoit und ali teilen einigermaßen diese Meinung über die Überlegenheit der abendländischen Länder, die sich den anderen durchsetzen. Für sie sind The american way of life, die Ausbreitung der englischen Sprache und das kapitalistische System Symbole für die abendländische kulturelle Hegemonie. Vgl. Gérard Bacconnier, Bruno Benoit, ali : La mondialisation en Fiches : acteurs et enjeux, Paris : Breal 2008, S.15

³³ „Ich denke, dass diese Vereinbarungen gerechter sein müssen, damit Afrika und Europa ihr [gegenseitiges] Interesse in ihren Beziehungen finden. Bis dahin tendiert Europa allein Entscheidungen zu treffen. [...] Wenn eine Partnerschaft nicht ausgeglichen ist (in einer Partnerschaft gibt es Gegenseitigkeit und Gleichgewicht), geht es nicht mehr um eine Partnerschaft, sondern um eine Unterwerfung. Nun aber glauben Sie, dass es zum Beispiel in Senegal eine Fabrik gibt, die sich mit den Fabriken von Spaghetti in Italien messen kann? Den afrikanischen Markt liberalisieren, bedeutet also, den europäischen Unternehmen das Monopol geben, weil Afrika dabei ist, sich langsam zu entwickeln, wir sind gar nicht auf dem gleichen Niveau. Deshalb, wenn der afrikanische Markt liberalisiert wird, bedeutet das, dass Europa allein auf diesem Markt bleiben wird, weil man den lokalen Unternehmen nicht helfen wird, sich zu entwickeln.“ [Übersetzung von mir] in: Muhammed Lamin Jadama, "Warum wir hier sind!? Afrikanische Perspektiven auf Flucht und Migration". Deutschland 2015. TC: 00:05:00-00:05:07; 00:06:20-00:07:05. www.youtube.com/watch?v=y0KWSNNDBWE. (30/12/2015).

³⁴ Vgl. Stanley Fischer (Acting Managing Director International Monetary Fund) Globalisierung: Bedrohung oder Chance? <https://www.imf.org/external/np/exr/ib/2000/deu/041200g.htm#III> (21/03/2015)

Nicht nur die wirtschaftliche Dimension des Globalisierungsphänomens hat die Erwartungen enttäuscht, sondern auch die politische -beide sind sowieso auf das engste verbunden. Die Länder, die die Finanzmacht haben, haben auch offenbar die politische Macht. Eines der wichtigsten Postulate der Globalisierung ist die freie Bewegung der Menschen, die die natürlichen Grenzen der Nationen einigermaßen abschafft. Die Menschen werden sozusagen Weltbürger, deren Leben um gemeinsames Ideal wie Demokratie, Menschenrechte organisiert wird. Es wäre naiv daran zu glauben, dass die Sachen so einfach sind, wie sie erscheinen. Die Menschen aus den Ländern vom Norden können überallhin emigrieren oder reisen, aber diejenigen aus dem Süden haben dieselbe Möglichkeit nicht. Die entwickelten Länder können sogar entscheiden, wer zu ihnen kommen darf oder nicht. Die freie Mobilität von Menschen und Waren war im Prinzip eine Realität, aber in der Praxis wird sie von der Frage der Hegemonie tiefgreifend beeinflusst. Durch die akute Aktualität der Migrantenkrisen in Europa wird festgestellt, dass der Fluss von Menschen tatsächlich einer weltfremden Vorstellung aussieht.

Daraus steht es fest, dass die wirtschaftliche und politische Dimension der Globalisierung Grenzen aufgewiesen haben. In deren Zentrum findet man die Hegemoniefrage, die impliziert, dass die mächtigsten Länder den anderen ihren Willen und ihre Interessen durchsetzen. Die Globalisierung funktioniert nach einer Logik von Zentrum und Peripherien, welche immer das Verhältnis zwischen Menschen und Ländern gekennzeichnet hat. Das theoretische Verschwinden der Grenzen kann in diesem Kontext nur den Stärksten vorteilhaft sein. Es gibt gewissermaßen nichts Neues unter der Sonne. Die Globalisierung klingt deshalb wie eine Art Irreführung und bleibt für ihre Gegner ein frommer Wunsch.

Dem ungeachtet scheint auf dem Gebiet der Anthropologie, besonders der Kultur, eine Globalisierung in der Literatur eingerichtet zu werden - ohne den Geist einer Hegemonie oder den Willen zum Dominieren: eine Dimension des Globalisierungsphänomens, die am meisten in den Hintergrund gerückt wird und die in dem vorliegenden Kapitel erörtert wird.

III- Weltliteratur als Modell für eine erfolgreiche Globalisierung

« Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit »³⁵, so Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Vor mehr als einem Jahrhundert hat Johann W. von Goethe durch seinen Weltliteraturbegriff sowieso den heutigen Zustand der Literatur prophezeit und zugleich das Ende von dem Zutreffen des Nationalliteraturbegriffs deutlich kundgegeben. In dem Masse, wie die Weltliteratur, „wie alle Begriffe Goethes, keine definitonische Abgrenzung“³⁶ darstellt, ruft sie am meisten gegensätzliche Ansätze hervor, die deren Verwendung manchmal schwierig macht. Das ist der Grund, weshalb die vorliegende Analyse die Aufmerksamkeit nur auf den zugrundeliegenden Geist des Begriffs gelenkt wird. Goethes Auffassung der Weltliteratur beruht auf drei Grundlagen: der Übersetzung, der Informationssammlung über andere Völker durch die Studie und dem persönlichen Kontakt

³⁵ Goethe zitiert nach Johann Peter Eckermann, a.a.O, S.198.

³⁶ Ernst Robert Curtis zitiert nach Manfred Schmelting: Weltliteratur heute: Konzepte und Perspektiven, Königshaus und Neumann, 1995, S.69.

zwischen Autoren aus den verschiedenen Ländern³⁷. Diese Tätigkeiten haben einen gemeinsamen Nenner: die Interkulturalität, die zur Versöhnung der Völker miteinander zu führen sollte. Solch eine Situation impliziert somit einen intensiveren Kulturaustausch, der heutzutage unter Globalisierung bezeichnet wird und die Goethe einigermaßen mit seinem Weltliteraturbegriff schon unterstrichen hat, indem er von „einem mehr oder weniger freien geistigen Handelsverkehr“ spricht. Dadurch erscheinen die Spüre einer kulturellen Globalisierung bei Goethe, die der deutsche Kulturwissenschaftler Leo Kreuzer bei einem Kolloquium folgendes hervorhebt: „Il s’agit de l’expérience d’un échange élargi et accéléré de marchandises, d’informations, d’idées ainsi que de formes de vie et de besoins au niveau international“³⁸. Damit kann unterstrichen werden, dass wir „unausbleiblich“³⁹ zur Zeit der Globalisierung sind.

Eine andere Implikation Goethes Weltliteraturauffassung ist das Ende von dem Zutreffen des Nationalkulturbegriffs, da durch das Phänomen der internationalen Kommunikation sich die Schriftsteller gegenseitig Kulturen öffnen. Hiermit wird einer Weltkultur die Bahn geebnet, die mit dem Konzept der Transkulturalität oder dem der Globalisierung durch die Grenzüberschreitung oder die Grenzabschaffung eine Realität wird. Es geht nicht mehr um einen physischen Kontakt wie zur Zeit Goethes, sondern um eine virtuelle Begegnung aufgrund der rasch entwickelten Informationstechnologien. Die Autoren führen sozusagen „ein transnationales Leben“⁴⁰, weil sie unter dem Einfluss von dem, was Annette König als „Global-village-Effekte“⁴¹ bezeichnet, stehen. Daraus resultieren nicht nur interkulturelle, sondern auch transkulturelle Beziehungen durch den Fluss von kulturellen Gegenständen in der Literatur. Und da „es sich eine allgemeine Weltliteratur [bildet], worin [den deutschsprachigen Schriftstellern] eine ehrenvolle Rolle vorbehalten ist auch“⁴², wird in den folgenden Zeilen die Aufmerksamkeit auf Begriffe wie Kulturrecycling oder Kulturtransfer gelenkt, die von diesem Prozess zeugen und die die deutsche postmoderne Literatur tiefgreifend geprägt haben.

Unter der Terminologie „Postmoderne“ versteht man einen aus den USA stammenden Kunststil der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Diese Strömung, die, laut Jean François Lyotard, einem ihrer Theoretiker, auf der Skepsis der Metaerzählungen der Moderne⁴³ beruht,

³⁷ Vgl. Joseph Jurt: Das Konzept der Weltliteratur - ein erster Entwurf eines internationalen literarischen Feldes?. www.freidok.uni-freiburg.de/dnb/download/9320 (03.08.2016).

³⁸ Es geht um die Erfahrung eines erweiterten und beschleunigten Austauschs von Waren, Informationen, Begriffen, sowie von Lebensformen und Bedürfnissen auf internationaler Ebene“. Leo Kreuzer: „Le concept de Weltliteratur chez Goethe“, in *Littératures et sociétés africaine. Regards comparatistes et perspectives interculturelles*, Tübingen : Gunter Narr Verlag 2001, S. [29-38], hier S.32.

³⁹ Goethe zitiert nach Hendrik Birus, a.a.O.

⁴⁰ Annette König, a.a.O,

⁴¹ Diese Terminologie entsteht aus dem Begriff „The Global Village“ von McLuhan, dem wichtigsten Theoretiker des Globalisierungsbegriffs. Mit dem Begriff „Global-village-Effekte“ ist die Rede von der Interaktion zwischen Menschen. Die rasche Entwicklung der neuen Kommunikationstechnologien und auch der Verkehrs- und Transportmittel hat als Folge den Verlust an Bedeutung von Ortsgebundenheit, so dass die Geschehnisse eines Teils der Welt betreffen und berühren alle Menschen. Es führt zu „[dem] Ineinanderblenden von Lokal und Global“ (Roland Robertson zitiert nach Annette König).

⁴² Goethe zitiert nach Hendrik Birus: Goethes Idee der Weltliteratur. Eine historische Vergegenwärtigung (19.01.2004). http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/goethe/birus_weltliteratur.pdf (03.08.2016).

⁴³ Jean-François Lyotard, "Randbemerkungen zu den Erzählungen." in ders. *Postmoderne für Kinder. Briefe aus*

propagiert sich ganz schnell und verwandelt sich in ein weltweites Phänomen⁴⁴, weil die ganze Welt vernetzt wird; und davon ausgehend „[...]werden wir von Ereignissen erschüttert, die sozial und räumlich weit entfernt sind“⁴⁵. Die Postmoderne aus den USA, deren Einklang in anderen Ländern von einem Kulturtransfer zeugen könnte, ist also eins der sogenannten „Global-village-Effekte“. Obwohl Postmoderne „keine zeitlich begrenzbare Strömung ist, sondern eine Geisteshaltung, oder, genauer gesagt, eine Vorgehensweise, ein Kunstwollen“⁴⁶, muss betont werden, dass sie durch Stilmerkmale gekennzeichnet wird, die man z.B. in Texten unterschiedlicher Herkunft findet. Unter den Merkmalen der postmodernen Ästhetik sind einige Verfahren, die als wichtigste Definitionszüge gelten: das „künstlerische Recycling“⁴⁷, das Karnevaleske, der Barock und der magische Realismus⁴⁸, die auch zum Bereich des Kulturtransfers oder des Kulturrecyclings gehören. Sicherlich sind diese literarischen Verfahren keine Erfindungen der Postmoderne, aber damit bekommen sie ein neues Ausmaß. Wie Jean Klucinkas und Walter Moser, zwei Kulturwissenschaftler, in der Einführung zum Thema *Esthétique et recyclages culturels*⁴⁹ erwähnt haben, besteht das Kulturrecycling in der Wiederverwendung und Transformation von kulturellen Gegenständen. Daneben sind Konzepte wie Transfer oder Anleihe nennenswert, die nicht notwendigerweise eine Verwandlung des kulturellen Gegenstands voraussetzen.

Das Hauptmittel der Postmoderne ist die Intertextualität. Damit postuliert man, dass das literarische Kunstwerk ein Gewebe ist, das aus Zitaten unterschiedlicher Herkunft besteht. Anders gesagt, der Text wird durch andere schon vorliegende Texte durchgekreuzt und sie sind Material für den Autor, der nur die Rolle eines „Abschreibers“ spielt. In dieser Hinsicht spricht Beate Blüggel von „künstlerischem Recycling“⁵⁰. Die klassischen Formen dieses eklektischen Zitierens sind unter anderem die Collage/Montage, die Parodie/Travestie, die Pastiche und sogar das Plagiat. Von Amerika über Europa bis Afrika wird klar festgestellt, dass die Ästhetik des Eklektizismus einer der gemeinsamen Nenner der Meisterwerke der Nachkriegszeit ist⁵¹. Sie ist sogar deren spezifische Manifestation. Wie oben hervorgehoben wird, werden hier nur Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur erwähnt.

den Jahren 1982-1985. Wien: Edition Passagen 1987, S. 32.

⁴⁴ In Nordamerika (USA, Kanada), Latein-amerika, Europa und sogar in Afrika und besonders in Afrikafrankophone ist die Rede vom Phänomen der Postmoderne.

⁴⁵ Annette König, a.a.O,

⁴⁶ Beate Blüggel: Toms Stoppard: Metadrama und Postmoderne, Frankfurt am Main: Peter Lang 1992, S.105.

⁴⁷ Beate Blüggel, a.a.O, S.117.

⁴⁸ Vgl. Anton Risco, *Le postmodernisme Latino, Le postmodernisme latino-américain*, in *Etudes littéraires* N°1 (1994), [S.63-76], hier S.63.

⁴⁹ Vgl. Jean Klucinkas, Walter Moser : *L'esthétique à l'épreuve du recyclage culturel*, In *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005 : [S.1-27], hier S.8.

⁵⁰ Beate Blüggel, a.a.O, S.117.

⁵¹ Vgl. Grass, Günter: *Die Blechtrommel*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1959, Márquez, Gabriel García : *Cien años de soledad*. Buenos Aires: Sudamericana 1970, Tansi, Sony Labu : *La Vie et demie*, Paris : Seuil 1979, Umberto Eco, *Il nome della rosa*, Milano: Bompiani 1980, Süskind, Patrick: *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, Zürich: Diogenes 1985, Jelloun, Tahar Ben : *L'enfant de sable*, Paris : Seuil 1985, Morrison, Toni: *Beloved*, New York: Alfred A. Knopf 1987, Christoph Ransmayr: *Die letzte Welt*, Nördlingen: Franz Greno 1988, Bandama Maurice, *Le-fils-de-la-femme-mâle*, Paris : L'Harmattan 1993, Brussig, Thomas: *Helden wie wir*, Berlin: Verlag Volk und Welt 1995, Christine Angot, *L'inceste*, Paris : éditions Stock 1999, Adiaffi, Jean-Marie : *Les naufragés de l'intelligence*. Roman N'zassa, Abidjan : CEDA 2000.

Im Werke von deutschen Autoren werden die Bibel, die Literatur aller Arten, die Mythologien übertragen oder wiederverwertet und als fremde Texte in Werke eingefügt. Man findet zum Beispiel bei Patrick Süskind intertextuelle Bezüge, besonders Anspielungen auf die Bibel. Der Name seiner Hauptfigur ist Jean-Baptist und dieser teilt einige Ähnlichkeiten mit dem biblischen Johann dem Täufer, dem Vorläufer Jesu Christi. Wie er geht er in die Wüste, isst Heuschrecke und wilden Honig⁵². Wie auch in *Die Blechtrommel*, einem Werk von Günter Grass, das als Satanismus aus Paris betrachtet wurde, ist die Erwähnung der Religion oder der Bibel Gegenstand zur Parodie, zur Infragestellung, denn die Postmoderne setzt sich zum Ziel die Dekonstruktion der Metaerzählungen. Es gibt keine einzige Wahrheit mehr, sondern mehrere. Daher die Polyphonie, die aus der Einarbeitung von fremden Materialien resultiert. Zu dieser Ästhetik des Fremden⁵³ gehören auch literarische Formen, die hier in der Literatur des 20. Jahrhunderts als Ergebnis eines Recyclings, eines Transfers oder ganz einfach einer Anleihe erscheinen. Es geht um das Karnevaleske, den Neobarock und den magischen Realismus. Diese Stilmerkmale sind nicht nur typisch für die latein-amerikanische Postmoderne, wie Anton Risco es unterstrichen hatte⁵⁴, sondern auch charakteristisch für irgendwelches postmoderne Schreiben. Das Karnevaleske und der Neobarock erscheinen als Anachronismen in den Werken des 20. Jahrhunderts, weil sie auf andere Geschichtsepochen referieren. Daraus ergibt sich ein Spiel mit der Tradition, das als die beliebteste Ästhetik bei den Anhängern des Kulturrecyclings erscheint. Das karnevaleske Schreiben kennzeichnet sich durch eine Transgression der festgelegten Normen, die Abschaffung der bestehenden Konventionen, die Metatextualität, die Verwendung von formellen Strategien wie die vielstimmige Erzählung oder die Polyphonie (nach Mikhaïl Bakhtin), und insb. die Mischung von der sogenannten Hochkultur und der Volkskultur, machen aus den deutschsprachigen Werken echte postmoderne Schreiben.

Der Wenderoman ist typisch für diese postmoderne Ästhetik: Im provozierenden Roman *Helden wie wir* von Thomas Brussig erscheint dieselbe Bakhtinsche Polyphonie. Durch einen parodistischen, grotesken und persiflierenden Stil erzählt der Protagonist Klaus Uhltzsch von seiner Geschichte, die mit jener von der DDR verwechselt wird. Er bringt ans Tageslicht, wie er mit seinem Penis die Berliner Mauer hätte einstürzen können. Verglichen mit den sozialistischen Wertvorstellungen erscheine die Perversion von Klaus als etwas Legitimeres. Daraus entstehen Groteske, Absurdität und Ironie, deren Verwendung darauf zielt, die Ideologie und Wertvorstellung des Sozialismus als ausweglos darzustellen. In diesem Zusammenhang erinnert Klaus an Oskar Matzerath, die Hauptfigur, von *Die Blechtrommel* Günter Grass⁵, der zugleich eine perverse und ikonoklastische Figur ist.

Bei dem österreichischen Autor Christoph Ransmayr haben wir ein schönes Bild von dieser postmodernen Inversion. Während des Karnevals trugen die Bewohner von Tomi, die als wild betrachteten Menschen, die Maske von den Göttern von Rom, der Stadt der Hochkultur, weil « jeder wurde, was er nur für den hundertsten Teil eines Jahres sein dürfte »⁵⁵. Sogar Baccus,

⁵² Vgl. Patrick Süskind: *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, Zürich: Diogenes 1985, S.154.

⁵³ Vgl. Herbert Grabes, *Einführung in die Literatur und Kunst der Moderne und der Postmoderne*, Tübingen und Basel: A. Francke Verlag 2004, S.11.

⁵⁴ Vgl. Anton Risco, a.a.O, S.68.

⁵⁵ Christoph Ransmayr: *Die letzte Welt*, Nördlingen: Franz Greno 1988, S.88.

die perfekte Inkarnation der Dummheit, konnte die Maske von Ovidius, dem Genie Roms tragen, so dass Cotta dachte, dass es um den verschwundenen und totgeglaubten Poet ging. Nicht nur die Inversion kennzeichnet das karnevaleske Schreiben bei den deutschsprachigen Autoren, sondern auch der magische Realismus, der wie ein Kulturtransfer funktioniert, insofern als er zur literarischen Tradition von Lateinamerika gehört. Es muss hervorgehoben werden, dass der Kulturtransfer kein neues Phänomen bei den deutschsprachigen Autoren ist. In seiner Arbeit zur Erlangung des Doktorgrades zeigt Béchié Paul N'guessa⁵⁶, wie sich die europäische, besonders die deutsche Avantgarde in dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts im Kontext der Kolonisation die kulturellen Gegenstände aus afrikanischen Völkern angeeignet hat. Im Übrigen zeigt dies, dass der Transfer oder der Kulturrecycling nicht nur ein Phänomen vom Norden nach Süden beschreibt, sondern auch umgekehrt. In den deutschsprachigen Nachkriegsromanen wie *Die Blechtrommel* von Grass, *Die letzte Welt* von Ransmayr, *Im Kongo*⁵⁷ von Urs Widmer, *Die Geisterseher*⁵⁸ von Kai Meyer, um nur diese zu nennen, ist die Vermischung der Realität mit mythologischen oder fantastischen Elementen so gegenwärtig, dass der Rationalismus, das Symbole der Moderne im Hintergrund gerückt wird und somit ihre Überlegenheit kritisch hinterfragt wird.

Die sich hauptsächlich durch das Recycling und den Transfer ernährende Ästhetik des Eklektizismus bei den deutschsprachigen Autoren ist der Beweis dafür, dass die kulturellen Gegenstände nicht mehr die Exklusivität ihrer herkömmlichen Völker oder Kulturen sind. Sie sind dementsprechend die Schatzkammer der ganzen Menschheit. Jean-Jacques Ampère, ein französischer Literaturwissenschaftler hat es so gut verstanden, dass er infolge von Goethe, seinem Freund, enthusiastisch sagt, „Que notre siècle est heureux! Les chef-d'oeuvres de tous les temps nous appartiennent“⁵⁹. In seinem Artikel, betitelt *Gourmets multiculturels. Jouir du patrimoine des autres*⁶⁰, teilt Garcia Canclini diese Auffassung Ampères. Dadurch hebt der Kulturanthropologe, wie es dem Eigenen möglich ist, die Schatzkammer der Anderen zu genießen. Das entspricht dem Geist von Goethes Weltliteraturbegriff, der dem Kulturdialog zugrunde liegt. Das impliziert auch, was Josias Semunjanga „die internationale Makrosemiotik“⁶¹ nennt und die nicht innerhalb der Grenzen einer Kultur zu suchen ist. Das ist eher ein virtueller Ort, wo Kulturen gegenseitig befruchten: „[L'] interpénétration et la transformation mutuelle de l'étranger et du propre“⁶². Die deutschsprachigen Autoren haben den Ruf Goethes verstanden, indem sie ihre Werke in einem weiteren

⁵⁶ Vgl. Primitivismus und Afrikanismus. Kunst und Kultur aus Afrika, Frankfurt am Main, Berlin: Peter Lang-Verlag 2002.

⁵⁷ Urs Widmer: *Im Kongo*, Zürich: Diogenes 1996.

⁵⁸ Kai Meyer: *Die Geisterseher*. Ein unheimlicher Roman im klassischen Weimar, Berlin: Rütten & Loening 1995.

⁵⁹ „Wie froh ist unser Zeitalter! die Meisterwerke allezeit gehören uns“ [Übersetzung von mir]. Jean-Jacques Ampère: *Mélange d'Histoire et de littérature* : Paris : [O.V] 1959 [1867], S. 47.

⁶⁰ Garcia Canclini, „Gourmets multiculturels. Jouir du patrimoine des autres“ in *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.33-44], hier S.33.

⁶¹ Josias Semunjanga : *Dynamique des genres dans le roman africain. Éléments de poétique transculturelle*, Paris 1999, S. 7.

⁶² „[Die] Durchdringung und die gegenseitige Verwandlung von Fremdem und Eigenem“ Rita De Grandis, *Mondialisation et recyclage culturel*, in *Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine*, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.53-61], hier S.53.

Ensemble(Weltliteratur)einschreiben, weil sie nicht nur lokale Elemente enthalten, sondern auch fremde, die zeigen, dass, was außerhalb Europa geschieht, auch die deutschsprachigen Autoren betrifft.

Im Gegensatz zur politischen oder wirtschaftlichen Dimension der Globalisierung, wo es asymmetrisches Machtverhältnis herrscht und die zu einer gezwungenen Aneignung von Gegenständen oder Errungenschaften der „mächtigsten“ Kulturen führen, geht es hier um eine freie und selbstbestimmte Aneignung von kulturellen Gegenständen. Das ist der Grund daher, dass Adama Coulibaly, ein Literatur- und Kulturwissenschaftler, folgendes behauptet: „Copier, réutiliser, recycler, dans la transculture, n'est pas voler“⁶³. In diesem Kontext ist das Einflusskonzept nicht mehr zutreffend, weil es ein Modell impliziert, das die anderen nachahmen sollen und sogar eine Hegemonie oder ein Überlegenheitskomplex in sich verstecken könnte, oder ganz einfach die Logik des Zentrums und der Peripherie. Wo die meistmediatisierten Dimensionen der Globalisierung umstrittene Ergebnisse geben, gelingt es der Literatur Erfolg zu haben, vielleicht, weil der Kern der Kunst bzw. der Literatur die Freiheit ist.

Schluss

Die Misere des Globalisierungskonzepts rührt daher, dass seine meistmediatisierten Dimensionen, und zwar die Wirtschaft und die Politik, die bis dahin erwünschten Ergebnisse nicht gegeben haben, weil ihnen eine Logik des Zentrums und der Peripherie zugrunde liegt. Die Beziehungen zwischen Kulturen und Völkern werden durch asymmetrische Machtverhältnisse bestimmt. Die einen sind das Zentrum und die anderen sind dazu gebracht, nicht durch eine selbstbestimmte, sondern durch eine gezwungene Aneignung, die Paradigmen und Errungenschaften der ersteren zu adoptieren.

Dennoch bietet die am meisten in den Hintergrund gedrängte kulturelle Dimension der Globalisierung, besonders die Literatur, unbestreitbar durch den goetheschen Weltliteraturbegriff ein schönes Beispiel für eine erfolgreiche Globalisierung. Die Vernetzung und die Durchdringung der Kulturen schaffen eine Weltkultur, worin kulturelle Gegenstände nicht mehr die Exklusivität einer bestimmten Kultur sind, sondern allen Menschen gehören. Die Meisterkonzepte dieser Kulturtransaktion (transkulturellen Mobilität) sind Recycling, Transfer und Anleihe, wodurch Künstler bzw. Schriftsteller gegenseitig ihre kulturelle Schatzkammer genießen, anders gesagt eine selbstbestimmte Aneignung des Fremden. Damit taucht eine Weltliteratur bewusst oder unbewusst, aber zwanglos, auf, deren Grundlage der Kulturdialog ist. So erscheint das Gesicht der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts in einer globalisierten Welt.

Bibliographie

1.

Bücher

BACCONNIER, Gérard. Benoit Bruno : La mondialisation en Fiches : acteurs et enjeux.

Paris : Breal 2008.

BEMERBUNG, Ivonne. Niederbacher, Arne: Globalisierung und Langsicht, [S.8-16].

BHABHA, Homi: Die Verortung der Kultur. Tübingen: Stauffenberg Verlag 2000.

⁶³ „Kopieren, Wiederverwendung, recyceln, in der Transkultur ist kein Diebstahl“ [Übersetzung von mir] Adama Coulibaly, Critique transculturelle dans le roman africain francophone : Aspects et perspectives d'une théorie, in Annales de l'Université Omar Bongo N°17 (2012), [S.22-37], hier S.29.

- BLÜGGEL, Beate:** Toms Stoppard: Metadrama und Postmoderne. Frankfurt am Main 1992.
- BRUSSIG, Thomas:** Helden wie wir, Berlin: Verlag Volk und Welt 1995.
- CARROUE, Laurent :** Géographie de la mondialisation, Paris : A. Colin 2002.
- DOLLFUS, Olivier :** La mondialisation, Presses de Sciences Po 2001.
- ECKERMAN, Johann Peter:** Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, München: Hamburger Ausgabe 1988.
- GRABES, Herbert:** Einführung in die Literatur und Kunst der Moderne und der Postmoderne. Tübingen und Basel, A. Francke Verlag 2004.
- GRASS, Günter:** Die Blechtrommel, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1959.
- HANNERZ, Ulf:** Cultural Complexity: Studies in the Social Organization of Meaning. New York: Columbia University Press 1992.
- HOLENSTEIN, Elmar:** Kulturphilosophische Perspektiven: Schulbeispiel Schweiz. Europäische Identität auf dem Prüfstand. Globale Verständigungsmöglichkeiten, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998.
- MEYER, Kai:** Die Geisterseher. Ein unheimlicher Roman im klassischen Weimar, Berlin: Rütten & Loening 1995.
- LYOTARD, JEAN-FRANÇOIS:** Postmoderne für Kinder. Briefe aus den Jahren 1982-1985. Wien: Edition Passagen 1987.
- N'GUESSAN, Béchié Paul:** Primitivismus und Afrikanismus. Kunst und Kultur Afrikas, Frankfurt am Main , Berlin: Peter Lang-Verlag 2002.
- RANSMAYR, Christoph:** Die letzte Welt, Nördlingen: Franz Greno 1988.
- SEMUNJANGA, Josias :** Dynamique des genres dans le roman africain. Éléments de poétique transculturelle, Paris: Harmattan 1999.
- SÜSKIND, Patrick:** Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders, Zürich: Diogenes 1985.
- VIRARD, Marie-Paule :** Globalisation, le pire est à venir, Paris : La Découverte 2008.
- WIDMER, Urs:** Im Kongo, Zürich: Diogenes 1996.

2. Sammelbänder und Artikel

- CANCLINI, Garcia :** Gourmets multiculturels. Jouir du patrimoine des autres, In Jean Klucinkas, Walter Moser (Hg) : Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine : , Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.33-44].
- COULIBALY, Adama :** Critique transculturelle dans le roman africain francophone. Aspects et perspectives d'une théorie, in Annales de l'Université Omar Bongo N.17 (2012), [S.22-37].
- DE GRANDIS, Rita :** Mondialisation et recyclage culturel, In Jean Klucinkas, Walter Moser (Hg) : Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine, Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.53-61].
- DIMITROVA, Anna, Fougier Eddy :** Les illusions perdues de la mondialisation, in Revue L'Europe en formation N°1 (2009), [S.119-148].
- KLUCINSKAS, Jean ; MOSER, Walter :** L'esthétique à l'épreuve du recyclage culturel : In Klucinkas, Walter Moser (Hg) : Esthétique et recyclage culturels. Exploration de la culture contemporaine. Ottawa : Les presses universitaires d'Ottawa 2005, [S.1-27].
- KREUTZER, Leo :** Le concept de Weltliteratur chez Goethe, in Littératures et sociétés africaine. Regards comparatistes et perspectives interculturelles, Tübingen : Gunter Narr Verlag 2001 [S. 29-38].
- RISCO, Anton :** Le postmodernisme latino-américain, in Etudes littéraires N°1(1994), [S.63-76].

WELSCH, Wolfgang: Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen, in : Information Philosophie N° 2 (1992); [S.5-20].

WELSCH, Wolfgang : Transkulturalität. Zur veränderten Verfasstheit heutiger Kulturen. In: Zeitschrift für Kulturaustausch. Heft 1 (1995), [S.39-44].

WELSCH, Wolfgang : Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung. In: Mainzer Universitätsgespräche. Interkulturalität. Grundprobleme der Kulturbegegnung. Mainz: 1998, [S.45-72].

3. Internetquellen

BRUNEL, Sylvie: http://www.scienceshumaines.com/qu-est-ce-que-la-mondialisation_fr_15307.html (30/01/2016).

CHATALOUPE, Christian : Centre/Périphérie, <http://www.hypergeo.eu/spip.php?article186> (23/01/16).

ILJASSOVA-MORGER, Olga: Transkulturalität als eine Herausforderung für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik. http://www.daad.ru/wort/wort2009/Iljassova-Morger_Transkulturalitaet.pdf. (31/12/2015)

JURT, Joseph: Das Konzept der Weltliteratur - ein erster Entwurf eines internationalen literarischen Feldes?. www.freidok.uni-freiburg.de/dnb/download/9320 (03/08/2016).

KÖNIG, Annette: Globalisierungstendenzen in den Romanen Agnes, Ungefähre Landschaft und An einem Tag wie diesem von Peter Stamm.

<http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Globalisierungstendenzen_in_den_Romanen> (Publiziert Februar 2010) (31/12/2015).

LES ELEMENTS CLES DE LA MONDIALISATION,

<http://battu.jeancharles.perso.sfr.fr/Terminale/Mondialisation%20definitions.pdf> (21/03/2015).

"Warum wir hier sind!?! Afrikanische Perspektiven auf Flucht und Migration".

Muhammed Lamin Jadama. Deutschland 2015. TC: 00:05:00-00:05:07; 00:06:20-00:07:05. www.youtube.com/watch?v=yOKWSNNDBWE. (30/12/2015).